

CLAUDIA THEUNE

SPUREN VON KRIEG UND TERROR

ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN AN
TATORTEN DES 20. JAHRHUNDERTS



Claudia Theune

SPUREN VON KRIEG UND TERROR

Archäologische Forschungen an Tatorten des 20. Jahrhunderts

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



universität
wien

Veröffentlicht mit der freundlichen Unterstützung des
Zukunftsfonds der Republik Österreich und
der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1, A-1080 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Claudia Theune

Korrektur: Becker und Schütz GbR, Kassel
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21026-9

INHALT

Vorwort	7
1. Die Anfänge der Zeitgeschichtlichen Archäologie im kurzen und langen 20. Jahrhundert	11
2. Zeitgeschichtliche Archäologie und Ethik	23
3. Quellen und Methodik	28
4. Orte und Denkmäler der beiden Weltkriege	46
5. Lokale Kriege, Totalitarismus und Widerstand gegen staatliche Gewalt	59
6. Vernichtungsorte, Konzentrationslager und Zwangslager	69
7. Archäologie des zivilen Ungehorsams	100
8. Grenzen	106
9. Die Würde der Toten	116
10. Die Welt der Kleinfunde	126
11. Eine globale Perspektive	148
12. Zeitgeschichtliche Archäologie jenseits von Kriegen	154
13. Archäologie und Gedenken	165
14. Bibliografie	176
15. Auswahl von Gedenkstätten und Museen	202

VORWORT

Zeitgeschichtliche Archäologie, also eine Archäologie des 20. und 21. Jahrhunderts, hat in den letzten 15 bis 20 Jahren eine enorme Entwicklung erlebt. Es gibt inzwischen eine fast unüberschaubare Fülle kleiner und großer Ausgrabungen, wissenschaftlicher Forschungen sowie Publikationen. Erste Ansätze sind jedoch älter. In der angloamerikanischen Welt begannen die frühesten Untersuchungen vor etwa 50 Jahren, während in Europa Ende der 1980er-Jahre erste Projekte angestoßen wurden. Die (wissenschaftliche) Beschäftigung mit der jüngsten Vergangenheit durch die Vielzahl schriftlicher, mündlicher und visueller Quellen bleibt unvollständig, ohne die Welt der Dinge zu berücksichtigen, mit denen wir stets agieren, von denen wir auch abhängig sind, die unterschiedliche Bedeutungen für uns haben. Es ist offensichtlich, dass die materielle Kultur ein wesentlicher Bestandteil unseres täglichen Handelns ist und daher tiefe Einblicke in kleine und große Ereignisse, menschliche Verhaltensweisen und Sozialgefüge gewährt. Die materielle Kultur gilt heute als wichtiges Zeugnis der Geschichte, nicht zuletzt seit dem sogenannten *material turn*.

Unterschiedliche wissenschaftliche Traditionen in Europa und den Amerikas, aber auch Asien, Afrika, Australien und Ozeanien, haben zu unterschiedlichen Forschungsrichtungen geführt. In der angloamerikanischen Welt standen zunächst Fragen zum Alltag sowie wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte im Vordergrund. In Zentraleuropa wurden erste Untersuchungen von deutschen und polnischen Forscherinnen und Forschern geleistet, deren Schwerpunkt auf Orten des nationalsozialistischen Terrors lag, insbesondere Konzentrations- und Vernichtungslagern bzw. Vernichtungsorten. Weitere Untersuchungen wurden an Orten durchgeführt, die mit den Weltkriegen oder Protestbewegungen verbunden waren. Ausgrabungen fanden auch an anderen Lokalitäten statt, an denen bewaffnete Konflikte ausgetragen wurden, Plätze internationaler Terroranschläge, Orte der Unterdrückung, Inhaftierung oder Ermordung sowie des Protestes gegen Willkür oder gegen staatliche Autorität. In vielen Fällen zeigen die Überreste direkte

oder indirekte Auswirkungen der Kriege auf die Menschen. Die materiellen Hinterlassenschaften zeugen von Tod, (bewaffneter) Gewalt, Unterdrückung, Freiheitsberaubung, militärischer Aufrüstung und vielem mehr. Sie offenbaren aber auch Rebellion, Protest und Anstrengungen der Menschen gegen Repressionen und den Kampf ums Überleben.

Auslöser der Forschungen war und ist oft die Konfrontation mit der eigenen Geschichte, vor allem auch mit ihren dunklen Abschnitten. Die Notwendigkeit sich zu erinnern und zu gedenken, führte zu ersten Ausgrabungen in ehemaligen Zwangslagern, auf Schlachtfeldern und anderen Relikten des Kriegs. Fundamente und Strukturen wurden aufgedeckt, die vorher unter der Grasnarbe verborgen gewesen waren, nun aber im wahrsten Sinne des Wortes offensichtlich wurden. Die archäologischen Forschungen halfen, solche historische und in Vergessenheit geratene Orte wieder sichtbar zu machen und zu begreifen. Obwohl wir unzählige andere Quellen haben, die die Geschichte und Katastrophen des 20. Jahrhunderts widerspiegeln, besitzen wir mit den archäologischen Befunden und Objekten ein weiteres Medium, welches hilft, die Vergangenheit zu erfassen. Dies ist auch ein zentrales Motiv der Zeitgeschichtlichen Archäologie. Die Aufdeckung und Wiedersichtbarmachung ehemaliger Lager und Gefängnisse, Schlachtfelder oder Massengräber wird insbesondere zum Gedenken an die dort begangenen Verbrechen durchgeführt, um den Opfern Identität und eine Stimme zu verleihen, und ist daher gegen das Vergessen gerichtet. Dinge, bzw. materielle Überreste scheinen besonders geeignet zu sein, um vergangene Ereignisse sichtbar und greifbar zu machen und so die Erinnerung am Leben zu erhalten. Dieses zentrale Motiv wird in diesem Buch immer wieder betont. Archäologische Funde gehören zu unserem gemeinsamen kulturellen Erbe, sei es ein Erbe, auf das wir stolz sein können, oder ein Erbe, das an dunkle Zeiten erinnert. Ein weiterer Aspekt soll hinzugefügt werden. Häufig liegt der Schwerpunkt der Erinnerung auf offiziellen (staatlichen) Narrativen. Aber auch Randgruppen und Menschen, die sonst weniger ge-

hört werden und eine andere Perspektive haben, muss eine Stimme gegeben werden. Ihre Sicht auf vergangene Ereignisse darf nicht unterdrückt werden.

Die enorme Vielfalt und Quantität der archäologischen Untersuchungen unserer jüngsten Vergangenheit hat zu einer Vielzahl von Veröffentlichungen geführt, die Prospektionen, Ausgrabungen oder Materialanalysen präsentieren. Jungwissenschaftlerinnen und Jungwissenschaftler greifen solche Aspekte zunehmend auf und schreiben Examensarbeiten zu Themen der Zeitgeschichtlichen Archäologie. Es wurden etliche zusammenfassende Arbeiten veröffentlicht, die sich auf bestimmte Bereiche wie die Weltkriege, den Kalten Krieg, Zwangslager sowie Archäologie und Erinnerung konzentrieren. Diese Veröffentlichungen waren für mich inspirierend und ich habe davon sehr profitiert.

2014 habe ich ein Überblickswerk mit dem Titel ›Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts‹ publiziert. Die erste Ausgabe war nach weniger als einem Jahr ausverkauft und eine zweite, leicht erweiterte Ausgabe wurde 2016 aufgelegt. Schon bei der Konzeption einer englischen Version, die 2018 unter dem Titel ›A Shadow of War‹ publiziert wurde, ist schnell klar geworden, dass die frühere Struktur nicht alle Aspekte der Zeitgeschichtlichen Archäologie abdeckte. Die Gliederung wurde daher neu konzipiert und der Inhalt stark erweitert. Zahlreiche Untersuchungen aus globalen Kontexten wurden berücksichtigt. Es entstand der Wunsch, diese deutlich erweiterte Fassung auch als deutschsprachige Publikation zu veröffentlichen.

Zunächst werden einleitende und grundsätzliche Gedanken zur Forschungsgeschichte einer Zeitgeschichtlichen Archäologie des 20. und nun auch 21. Jahrhunderts, zu ethisch-moralischen Aspekten und zum Potential der unterschiedlichen Quellen für eine Zeitgeschichtliche Archäologie vorgestellt. Es folgen Ausführungen zu Orten und Relikten der beiden Weltkriege, der lokalen Kriege und Bürgerkriege, zu Totalitarismus und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Einen breiten Raum nehmen die Zwangslager in weiten Teilen der Welt ein. Ein neues Forschungsfeld sind Untersuchungen zu Protestbewegungen. Das Thema der Grenzen wird schon länger in der Archäologie behandelt und darauf wird hier ebenfalls näher eingegangen. Ein Kernthema des Buches widmet sich den zu vielen toten Opfern der Kriege, des Terrors und der Gewalt. Ein wichtiger Punkt sind die

Funde aller Art, die Aufschluss über menschliches Verhalten und Handeln geben. Dies leitet über zu Ausführungen zu globalen Perspektiven, die auf der Basis der Objekte getroffen werden können. Neben den Themen zu Krieg und seinen Auswirkungen werden zudem auch archäologische Fragestellungen jenseits von bewaffneten Konflikten angesprochen, die das breite Potential einer Zeitgeschichtlichen Archäologie für die Erforschung der jüngeren Geschichte aufzeigen. Das Abschlusskapitel widmet sich der Erinnerung und dem Gedenken, ein Aspekt, der sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch zieht.

Etliche Fallbeispiele werden in verschiedenen Kapiteln unter unterschiedlichen Gesichtspunkten immer wieder auftauchen, was auch die enge Verzahnung aller Kapitel und Themen sowie die möglichen und unterschiedlichen Wahrnehmungen und Perspektivierungen verdeutlicht. Angefügt werden ein ausführliches Literaturverzeichnis und eine Liste internationaler Gedenkstätten.

Das vorliegende Buch habe ich verfasst, aber ohne die unschätzbare Hilfe vieler Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden aus der ganzen Welt wäre es nicht entstanden.

Mein aufrichtiger Dank gilt den vielen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte und mit denen ich in den letzten Jahren intensiv Fragen zur Zeitgeschichtlichen Archäologie diskutiert habe. Insbesondere gilt dies für Barbara Hausmair (Innsbruck, Österreich), Natascha Mehler (Tübingen, Deutschland), Paul Mitchell (Wien, Österreich), Ulrich Müller (Kiel, Deutschland) und speziell Niall Brady (Bray, Irland), sie haben mit konstruktiver Kritik nicht gespart und gaben mir wichtige Denkanstöße. Ich möchte zudem Wolfgang Aichelburg (Wien, Österreich), Anders Andren (Stockholm, Schweden), Reinhard Bernbeck (Berlin, Deutschland), Gillian Carr (Cambridge, England), Attila Dézsi (Hamburg, Deutschland), Thomas Kersting (Wünsdorf, Deutschland), Thomas Lutz (Berlin, Deutschland), Laura McAtackney (Aarhus, Dänemark), Anne Kathrin Müller (Berlin, Deutschland) und Bertrand Perz (Wien, Österreich) und Susan Pollock (Berlin, Deutschland) für zahlreiche Diskussionen danken.

Mein besonderer Dank gilt auch den Leiterinnen und Leitern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zahlreicher Gedenkstätten sowie vielen Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland für die überaus gute Zusammen-

arbeit und die großzügige Bereitstellung von Archivmaterial: stellvertretend seien Barbara Glück und ihrem Team von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Günter Morsch (nun im Ruhestand) und seinem Team der Gedenkstätte Museum Sachsenhausen sowie Jörg Skriebleit und seinem Team von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg genannt. Mein aufrichtiger Dank gilt auch den Denkmalschutzbehörden in Deutschland und Österreich, insbesondere dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Franz Schopper und Thomas Kersting) sowie dem Bundesdenkmalamt in Österreich, Abteilung für Archäologie (Bernhard Hebert, Heinz Gruber, Jörg Fürnholzer, Eva Steigberger) für die hervorragende Zusammenarbeit in den Projekten der letzten Jahre. Ich freue mich die University of the West Indies, Campus St. Augustine, Trinidad und Tobago (ehemals Christian Cwik, Sherry-Ann Singh) und den National Trust von Trinidad und Tobago (Ashleigh Morris) sowie nun auch den Campus Mona der University of West Indies, Jamaika (Zachary Beier) hinzufügen zu können.

Mein Dank geht auch an unzählige Kolleginnen und Kollegen auf der ganzen Welt, die mir freundlicherweise und unkompliziert die Rechte an Quellen und Bildern eingeräumt haben. Neben denen, die ich bereits erwähnt habe, sind dies Iain Banks, Ute Bauer, Joanna Brück, Jeff Burton, Lisa M. Daly, Elisabeth Croke, Alfredo González-Ruibal, Yoram Haimi, Francesc Xavier Hernández, Detlef Hopp, Ryszard Kazmierczak, Wolfgang Klimesch, Zdzisław Lorek, Gavin Lucas, Randall McGuire, Adrian Myers, A. Fanjul Peraza, Peter Petchey, Gilles Prilaux, Oula Seitsonen, Caroline Sturdy-Colls, Pavel Vařeka, Johannes Weishaupt. An der Universität Wien haben mich stets Judith Benedix, Isabella Greußing, Sarah Heer, Peter Hinterndorfer, Georg Kuhn, Sonja Mayer und Iris Winkelbauer mit großem Engagement unterstützt.

Die Universität Wien, die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, das Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie sowie der Fakultätsschwerpunkt ›Diktaturen – Gewalt – Genozide‹ sind meine wissenschaftliche Heimat und haben ebenfalls maßgeblich zur Forschung beigetragen. Die Universität investiert viel, um den Zugang zu weltweit verstreuter Online-Literatur zu erleichtern, wodurch ich die zahlreichen interessanten Projekte meiner Kolleginnen und Kollegen kennenlernen konnte. Es ist mir eine Freude, der Historisch-Kultur-

wissenschaftlichen Fakultät sowie dem Zukunftsfonds der Republik Österreich für ihre finanzielle Unterstützung beim Druck des Buches zu danken.

Zahlreiche Studierende in Berlin und Wien beteiligen sich seit etlichen Jahren an meinen Forschungen. Sie arbeiten mit großem Engagement mit mir zusammen, um die Tatorte des 20. Jahrhunderts bzw. nun auch des 21. Jahrhunderts zu untersuchen und tragen dazu bei, meine Arbeit in Gesprächen über Zeitgeschichtliche Archäologie voranzutreiben, oder führen nun schon eigene Forschungen durch.

Meine Kinder und Schwiegerkinder nehmen Anteil an meiner Arbeit, sie begleiten mich manchmal auf meinen Reisen zu Denkmälern und Tatorten der Gewalt und diskutieren mit mir Formen der Erinnerung. Durch sie verstehe ich die Perspektive der jüngeren Generation auf die Geschichte der letzten rund 100 Jahre, die Schatten der Kriege und das Gedenken an alle Opfer.

Mein herzlicher Dank geht schließlich an den Böhlau Verlag und insbesondere an Ursula Huber und Julia Roßberg. Sie haben mein Vorhaben, die englische Version auch in deutscher Sprache zu publizieren, von Anfang an unterstützt. Ich möchte ihnen und dem Team des Verlags für die sorgfältige Verlagsarbeit danken. Mein Dank gilt auch dem Sidestone Verlag, der dem Druck einer deutschen Version des englischsprachigen Buches sofort zugestimmt hat.

Die Auseinandersetzung mit dem 20. Jahrhundert ist auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Es ist eine Vergangenheit, die wir, unsere Eltern und Großeltern erlebt und geprägt haben und die uns durch Erzählungen aus erster Hand weitergegeben wurde. Dass wir oft – im wahrsten Sinne des Wortes – persönlich betroffen sind, liegt auf der Hand. Die wissenschaftliche Forschung zur Zeitgeschichtlichen Archäologie ist auch in meinem Fall häufig von persönlichen Motiven geprägt. Viele Mitglieder der nächstälteren Generation meiner Familie kämpften als Soldaten im Zweiten Weltkrieg an der Ost- oder Westfront, einige wurden getötet oder gefangen genommen. Sie waren Flugabwehrhelferinnen, Mitglieder der Bekennenden Kirche und gelegentlich auch Mitglieder der nationalsozialistischen Frauenorganisation. Zum Nachlass unserer Eltern gehören Dokumente und Dinge, die meinen Geschwistern und mir und den Kindern der nächsten zwei Generationen als Erinnerung dienen und die ich auch in dieses Buch aufgenommen habe. Meine

Generation ist ein Kind des Kalten Kriegs und wir haben an verschiedenen Protestbewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren aktiv teilgenommen. Auch hier lebt die persönliche Erinnerung weiter.

Obwohl wir in der westlichen Welt das enorme Glück haben, in demokratischen Ländern zu leben, die heute nicht direkt vom Krieg betroffen sind, gibt es in vielen Regionen der Welt viel zu viele Menschen, die weiterhin täglich mit dem Terror des Kriegs und dessen Nachwirkungen konfrontiert werden und die daher oft unter Traumata leiden.

Ich selbst habe hauptsächlich in ehemaligen Konzentrationslagern und an Kriegsschauplätzen geforscht. Speziell konzentriere ich mich auf die Ausdrucksmöglichkeiten von Objekten in Bezug auf dortige Lebensbedingungen, Überlebensstrategien und den Tod der Opfer. Ich möchte die Erinnerung an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt wachhalten, ihnen eine Stimme geben, ihnen helfen, Gerechtigkeit zu erlangen, ihr Leiden bekannt zu machen, ihnen helfen, ihre Identität und ihre eigene Geschichte wieder zu erlangen. Ich möchte, dass ihre Erinnerung sich vom Schatten der Kriege löst.

1. DIE ANFÄNGE DER ZEITGESCHICHTLICHEN ARCHÄOLOGIE IM KURZEN UND LANGEN 20. JAHRHUNDERT

Einführung

Periodisierungen unterliegen grundsätzlich starken regionalen Traditionen bzw. Konventionen und sind stets als Interpretationen von Ereignissen und Entwicklungen zu begreifen. Die Periodisierung menscheitsgeschichtlicher Epochen ist in der Regel nur eine Annäherung an Daten, die durch signifikante Wandlungen oder gegebenenfalls auch Brüche markiert werden. Meist wurden sie in einer historischen Rückschau festgelegt, sei es auf der Basis von ökonomischen Veränderungen – dazu zählen auch die Neolithisierung und die Einführung neuer Materialien wie Keramik, Kupfer, Bronze und Eisen im Laufe der Urgeschichte oder von Porzellan, Aluminium sowie Kunststoffen aller Art in der Neuzeit. Auch das Aufkommen und der Niedergang von Dynastien und anderen Eliten, die einen entscheidenden Einfluss auf europäische oder andere globale Großregionen hatten, werden mit Epochengrenzen in Verbindung gebracht. Lediglich wenige Zeitenwenden sind von den Zeitgenossen als solche erkannt worden. Den Anbruch einer ›neuen Zeit‹ – in Abgrenzung an das finstere ›gotische‹ Mittelalter – hat schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts der italienische Maler Giorgio Vasari (1511–1574) durch die Wiedergeburt der glanzvollen Antike, der Renaissance propagiert. Auf Christophorus Cellarius (1638–1707), Professor für Geschichte, geht die Dreiteilung Altertum, Mittelalter und Neuzeit zurück.

Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und die zeitgleichen technologischen Umbrüche mit der Verbreitung des Internets in den frühen 1990er-Jahren bzw. der vierten industriellen (digitalen) Revolution (Industrie 4.0) und der damit einhergehenden Globalisierung sind sicherlich ebenfalls von vielen Menschen, die diese Ereignisse bewusst miterlebt haben, als Ende einer alten und Beginn einer neuen Epoche wahrgenommen worden; Ereignisse, die sowohl die ›politische Wende‹ markierten als auch einen gewaltigen wirtschaftlichen Umbruch nach sich zogen.

Schon allein Begriffe wie Mittelalter oder Neuzeit müssen in einem regionalen Kontext gesehen werden und sollten – um Verständigungsschwierigkeiten zu vermeiden – mit absoluten Daten versehen werden. Zumindest bis in die Moderne hinein kann nicht von einer weltweit synchronen Epocheneinteilung gesprochen werden. Nicht zuletzt mit der Einführung der Telegrafie am Ende des 19. Jahrhunderts, die auch Kontinente überwand, und mit interkontinentalen – schnellen – Verkehrsmitteln rückte die Welt gleichsam zusammen.

Wo sind aber die Grenzen einer Zeitgeschichte, einer Geschichte des 20. Jahrhunderts? Schon beide Begriffe müssen nicht Gleiches meinen. Und möglicherweise ist der Begriff einer Grenze auch nicht ganz zutreffend, werden doch dadurch eher Brüche betont und weniger fließende Übergänge mitgedacht. In der Geschichtswissenschaft wird Zeitgeschichte meist als Epoche der Mitlebenden umschrieben. Dies bedeutet auch, dass Zeitgeschichte ein höchst dynamischer Begriff ist, dessen zeitliche Klammern sich stets verändern. War dies – als der Begriff erstmals programmatisch in den 1950er-Jahren diskutiert wurde – noch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, wurde später verstärkt die Zeit zwischen 1945 und 1989 in den Blickpunkt genommen und inzwischen die Jahrtausendwende.

Das 20. Jahrhundert

Eine sinnvolle Abgrenzung des 20. Jahrhunderts folgt nicht den Eckdaten 1900 und 2000. In der Geschichtswissenschaft wird das sogenannte kurze und das sogenannte lange 20. Jahrhundert unterschieden. Im ersten Fall werden nach Eric Hobsbawm der Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 bzw. die Oktoberrevolution in Russland 1917 und der Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 als Zäsuren genannt. Dieses ›Zeitalter der Extreme‹ gliedert er in drei Abschnitte: erstens das Katastrophenzeitalter (1914–1945), in dem die globale Welt von zwei Welt-

Die Entdeckung der Gefängniszellen der Gestapo in Berlin

Im Mai 1985 fand auf dem Gelände der Gestapo, der SS und des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin eine erste und symbolische Aufdeckung statt, die von der Berliner Geschichtswerkstatt in Kooperation mit dem Joint Venture ›Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.‹ initiiert wurde. Die Aktion folgte dem Motto »Grabe, wo du stehst; und wenn Du mit der Ungerechtigkeit der Vergangenheit konfrontiert bist, frage, was wo passiert ist«.

Es war die erste Freilegung an einem Ort des nationalsozialistischen Terrors. Obwohl es keine Ausgrabung nach archäologisch-wissenschaftlichen Standards war, erregte die Maßnahme viel Aufmerksamkeit. Die Initiatoren waren sich sicher, dass man die Fundamente und andere Relikte ehemaliger Gestapo-Strukturen finden würde und man war erfolgreich.

Die Aktivitäten wurden 1986 fortgesetzt, die Überreste von Kellern im Nordostflügel der Anlage sowie Gefängniszellen wurden

offengelegt und für alle Welt sichtbar. Solche Entdeckungen haben sehr deutlich gemacht, dass die Schauplätze des Verbrechens und des Terrors nicht komplett verschwunden sind, sondern immer noch direkt unter der heutigen Oberfläche liegen.

Ein Hauptmotiv der Aktivistinnen, Aktivisten und Überlebenden richtete sich gegen das Vergessen und Ignorieren dieses Teils der deutschen Geschichte. Durch die Freilegungen sollte ein klares Zeichen gegen die offizielle Politik des (Ver-)Schweigens gesetzt werden. Schon damals bestand die Idee, dass durch das Aufdecken von Fundamenten die Erinnerung an die Vergangenheit gesichert werden kann. Die hohe Bedeutung der materiellen Überreste für die Geschichte wurde schnell erkannt und sie sind nun auf dem Gelände des Dokumentationszentrums ›Topographie des Terrors‹ dauerhaft sichtbar und erfahrbar.



Auf dem Gelände des heutigen Dokumentationszentrums ›Topographie des Terrors‹ befand sich während der NS-Zeit die Zentrale der Gestapo (Geheime Staatspolizei) mit angeschlossenem Gefängnis, die Zentralen der Reichsführung-SS, des Sicherheitsdienstes (SD) und des Reichssicherheitshauptamtes. 1985 fand hier eine erste Aufdeckung statt, wobei direkt unter der Oberfläche u. a. Gefängniszellen freigelegt wurden (© Jürgen Henschel / © Stiftung Topographie des Terrors, Berlin).

kriegen (1914–1918 und 1939–1945) erschüttert wurde. Infolgedessen brachen um 1918 alte Ordnungen und große Imperien zusammen und eine erste Welle der Demokratisierung erfasste viele Staaten. Es breiteten sich aber auch faschistische und totalitäre Systeme aus. Kennzeichen ist zudem der Sieg des kapitalistischen Westens und des kommunistischen Ostens über das faschistisch-nationalsozialistische Deutschland im Jahr 1945. In die beiden Weltkriege war wahrlich die ganze Welt involviert; zwei Kriege, die auch massiv gegen Zivilisten geführt wurden, Kriege, die bis heute tiefe Spuren hinterlassen haben. In diese erste Katastrophenzeit fallen auch der Genozid an zahllosen Menschen aus Armenien 1915 und der Holocaust, die Ermordung von rund 6 Millionen Menschen, vornehmlich Jüdinnen und Juden, durch die Nationalsozialisten; weltweit sind rund 60 Millionen Opfer des Zweiten Weltkriegs zu beklagen.

Der zweite Abschnitt wird nach Hobsbawm als Goldenes Zeitalter bezeichnet (1945–1970); es beginnt mit einer zweiten Demokratisierungswelle, allerdings auch mit dem erneuten Aufkommen von totalitären Regimen in vielen Teilen der Welt. Diese Zeit fällt mit einem außerordentlichen demographischen und wirtschaftlichen Wachstum zusammen, welches in einem ungebremsen Fortschrittsglauben und dem Glauben an eine Beherrschbarkeit aller Risiken sowie der Beherrschbarkeit der Natur keinerlei Grenzen zu kennen schien. Es ist die sogenannte heiße Phase des Kalten Kriegs (1946/47–1991) bzw. des Ost-West-Konflikts mit zahlreichen Stellvertreterkriegen; aber auch eine Zeit, die in zahlreichen Regionen der Welt den Beginn der Dekolonisierung einleitete. Viele Nationen – besonders in Afrika – wurden unabhängig.

Die dritte Phase ist eine Zeit der Krisen (1970–1991); Ausgangspunkt ist die Ölkrise 1973/74. In diese Jahrzehnte fällt auch die Entspannungspolitik zwischen West und Ost, aber auch aufkeimende Nord-Süd-Konflikte zwischen der sogenannten Ersten und Zweiten Welt und der ärmeren Dritten Welt und das erneute Aufkommen von totalitären Regimen weltweit. Massenmord und Völkermord wurden wieder begangen, etwa in Kambodscha (1975–1978), Ruanda (1994) oder Srebrenica (1995). In dieser Zeit werden aber auch die Bedrohungen und Risiken durch ungebremsen Aufrüstungen, Umweltverschmutzungen und Umweltkatastrophen immer offensichtlicher, als Gegenbewegung erscheinen zahlreiche

zivile Protestbewegungen auf der ganzen Welt, die sich etwa für Gleichberechtigung, die Wahrung der Menschenrechte oder gegen die militärische Aufrüstung und die Umweltverschmutzung richten. Einen Schlusspunkt bildet der Fall der Berliner Mauer, des Eisernen Vorhanges, der Zerfall der Sowjetunion und das Ende des Kalten Kriegs bzw. eine folgende dritte Demokratisierungswelle. Damit werden explizit nicht nur zentrale europäische Punkte der Geschichte angesprochen, sondern globale Entwicklungen.

Ulrich Herbert schlägt dagegen eine andere Perspektive vor. Er charakterisiert das Jahrhundert als das lange 20. Jahrhundert, als Zeit der Hochmoderne. Sein Ansatz basiert hauptsächlich auf wirtschaftlichen und soziokulturellen Aspekten. Zeitmarken, die hier eine Klammer bilden, liegen zwischen 1870/90 und 1990 bzw. 2008. Er verweist auf die zweite (technologische) Industrialisierung bzw. die Hochindustrialisierung, die um 1850/70 in England begann und ab 1870/90 auch in Kontinentaleuropa, Amerika, Australien und Asien zu beobachten ist und ein massives Wirtschaftswachstum auslöste. Dies führte zu tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen und ermöglichte eine umfassende Globalisierung, die die Welt näher zusammenbrachte. Der rasche Fortschritt im Transportwesen, Kommunikationswesen, Rüstungs-, Elektronik-, Chemie- und anderen Industriezweigen am Ende des 19. Jahrhunderts war so tiefgreifend und so umfassend, dass die Entwicklung nicht mehr auf bestimmte Teile der Welt beschränkt war wie im Fall der ersten Industrialisierung des späten 18. und frühen 19. Jahrhundert.

Nicht zuletzt durch die Kolonien konnten neue Märkte erschlossen und Handelsbeziehungen weltweit intensiviert werden, was ein enormes Wachstum beförderte. Die massive Industrialisierung hatte ebenso massive Auswirkungen auf den Ersten Weltkrieg durch den starken Einsatz von Maschinengewehren, Panzern, Flugzeugen, U-Booten und Giftgas. Die Entwicklungen brachten zudem eine Urbanisierung und ein erhebliches Bevölkerungswachstum mit sich. Großstädte entwickelten sich rasant mit dem Bürgertum auf der einen Seite und der Arbeiterschicht auf der anderen Seite; New York, London, Wien und Berlin galten als Inbegriff der modernen Städte um die Jahrhundertwende. In der Landwirtschaft konnten aufgrund der Technisierung auf kleineren Anbauflächen größere Erträge erwirtschaftet und damit

die wachsende Bevölkerung ernährt werden. Die rasanten Entwicklungen brachten zudem gesellschaftliche und soziale Konflikte und Umwälzungen mit sich, die Arbeiterbewegungen, die erste Frauenrechtsbewegung, aber auch die Gründung internationaler Organisationen wie den Völkerbund (1920). Zudem ist eine Fokussierung auf Volk und Rasse und damit antisemitische, faschistische und nationalistische Bewegungen festzustellen. Dieser Antisemitismus baute nicht mehr wie im Mittelalter auf – sicherlich auch vorgeschobenen – religiösen Grundsätzen auf, sondern war politisch konnotiert und betonte die rassische Ungleichheit, die Fremdheit der jüdischen Bevölkerung.

Für das Ende des langen 20. Jahrhunderts werden verschiedene Daten diskutiert. Neben den schon genannten Jahren um 1990 könnte auch das Zusammenrücken der europäischen Staaten zwischen 1992 und 2002 durch die Verträge von Maastricht, das Schengener Abkommen, die EU-Erweiterungen und die Einführung des Euro genannt werden. Eine weitere Grenzziehung wäre auch mit Aufkommen des islamistischen Terrorismus möglich, welcher am 11. September 2001 mit der Zerstörung des *World Trade Centers* (New York City, USA), bei der fast 3.000 Menschen ermordet wurden, sicherlich einen Höhepunkt hatte; dessen ursächlichen Krisenherde durch die Kriege in Afghanistan, im Irak, Syrien oder Jemen schon längerfristige Ursachen bzw. lange anhaltende Nachwirkungen haben. Ein anderes Datum wird durch die Weltwirtschaftskrise 2008 markiert. Heute könnte man auch noch die massiven Flucht- und Migrationsbewegungen (2015) hinzuzählen, ein weiterer Effekt der Globalisierung.

Kriege, Bürgerkriege, Totalitarismus und Unterdrückung, gewaltsame und gewaltfreie Proteste gegen die Staatsgewalt und zivile Proteste durchziehen also das kurze und lange 20. Jahrhundert und hinterlassen Spuren der Kriege. So gibt es eine Fülle von Kristallisationspunkten für das 20. Jahrhundert, die eine Zeitgeschichtliche Archäologie in den Blickwinkel nehmen kann und damit die materielle Kultur als ein Medium der historischen Reflexion auf das 20. Jahrhundert betont.

Zeitgeschichtliche Archäologie

Die archäologischen Untersuchungen des kurzen und langen 20. Jahrhunderts begannen in Zentraleuropa vor etwa 30 Jahren. In anderen Regionen der Welt wurden erste Arbeiten schon 10 Jahre früher begonnen. Seit den 1960er-Jahren finden in der Archäologie weltweit Entwicklungen statt, die auf neuen Denkrichtungen aufbauen und dem Fach wichtige Impulse gegeben haben. Die Archäologie hat in den letzten Jahrzehnten insbesondere von einem intensiven Diskurs mit den Natur- und Geisteswissenschaften profitiert, der zu erheblichen theoretischen und methodologischen Erweiterungen innerhalb der Disziplin und zu einer Technologisierung im Bereich der Methoden beigetragen hat, zudem sind etliche Kategorien von Fundorten und Funden hinzugekommen. Raum und Zeit als Untersuchungsgegenstand sind erweitert worden. Basis für derzeitige Forschungsfragen sind multi- und interdisziplinäre Ansätze.

Der Zeitrahmen der Archäologie in Europa wurde in den letzten 50 Jahren, beginnend mit ur- und frühgeschichtlichen Epochen, in das hohe und späte Mittelalter, die frühe Neuzeit, die Moderne und nun auch die Zeitgeschichtliche Archäologie ausgedehnt. Neben der Vielzahl von schriftlichen und bildlichen Quellen können auf der Basis der Dingwelt stets bedeutende Erkenntnisse auch zur jungen Vergangenheit gewonnen werden. Es ist jedoch elementar, die dichte und diverse Quellenlage zu beachten und in die Auswertung mit einzubeziehen. Die verschiedenen Quellen haben zwar ein unterschiedliches Aussagepotential, im Sinne einer Historischen Archäologie sind jedoch alle zur Verfügung stehenden Quellengattungen zu berücksichtigen. Komplexe und mehrschichtige historische Strukturen können so erfasst und interpretiert werden. Hier kann die Zeitgeschichtliche Archäologie einen wichtigen Beitrag leisten.

Mit zunehmendem Interesse an Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert entstand die Zeitgeschichtliche Archäologie, die eine enge Kooperation mit vielen Nachbardisziplinen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften bedingt und zudem eine fundierte theoretische und methodische Grundlage erfordert, um neue Einblicke in die jüngste Vergangenheit zu ermöglichen. Der Blick auf unsere eigene (materielle) Kultur führte zur ›Archäologie von uns‹. Als Schwerpunkte können unser Müll, moderne Technologien, Industrialisierung sowie

eine Archäologie des Alltags genannt werden, verlassene Orte, wie Wohnungen, Häuser, Einkaufszentren und Gewerbegebiete im städtischen oder ländlichen Raum, sind dabei im Fokus. Solche Themen stehen im engen Zusammenhang mit der Kulturanthropologie, teilweise handelt es sich um Langzeitstudien. In den letzten Jahren waren und sind Forschungen zur Dekolonialisierung oder zu postkolonialen Studien, Konflikten, Terror, Diktatur und Krieg von Bedeutung.

Untersuchungen in kriegszerstörten Städten nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zu einem Katalysator für diesen Prozess in Deutschland. Aus diesem Grund konzentrierte sich die Archäologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zunächst auf die Stadtarchäologie oder Industriearchäologie; ländliche Regionen wurden erst später miteinbezogen. Neben den klassischen Befundkategorien werden nun auch großflächige Industriedenkmäler, Schlachtfelder, Hinrichtungsstätten oder Konzentrationslager der Nationalsozialisten in den Fokus gestellt.

In anderen außereuropäischen Regionen werden andere geschichtliche Entwicklungen als Grundlage für eine Zäsur in der epochalen fachlich-archäologischen prähistorischen oder Historischen Archäologie herangezogen. So bildet beispielsweise in der Neuen Welt, den beiden Amerikas oder Australien die Zeit des beginnenden Kolonialismus eine solche Zäsur. Auch für die Archäologie Afrikas sind schriftliche Quellen und Zeitzeugenberichte seit der Zeit des Kolonialismus die Basis für eine Historische Archäologie.

Mit der zeitlichen Ausweitung der Archäologie mussten verstärkt obertägige Strukturen hinzugenommen werden. Die ehemalige Nulllinie kann keine Gültigkeit mehr besitzen, da viele Untersuchungsgegenstände wie Gebäude oft noch zumindest in Ruinen stehen. Die historische Bauforschung spielt zunehmend eine wichtige Rolle neben den Forschungen in Archiven zu schriftlichen Dokumenten und Bildern aller Art. In vielen Fällen gibt es zusätzlich Zeitzeugenberichte. Diese komplexen und vielfältigen Quellen stellen große Herausforderungen, aber auch enorme Chancen dar.

In der Zeitgeschichtlichen Archäologie – wie in anderen Zweigen der Archäologie auch – sind die materiellen Überreste, die kleinen und großen Dinge, mit denen die Menschen sich umgeben, die wichtigsten Forschungsgegenstände, egal, ob es Alltagsgegenstände sind, sie in

der Freizeit, während der Arbeit, zum Essen und Trinken, als Kleidung, aus religiösen oder ideologischen Gründen oder zu Friedens- oder Kriegszeiten verwendet wurden.

Die Dingwelt bietet tiefe Einblicke in das tägliche Leben und das menschliche Verhalten, die andere Quellen und Disziplinen oft nicht haben. Fotografien können alltägliche Gegenstände einfangen, und zeitgenössische Texte und Zeitzeugenberichte erwähnen Objekte ebenfalls, doch haben gerade Dinge das Potential, Aspekte des Alltags wiederzugeben, die durch Bilder, Gemälde, Filme und schriftliche Quellen weniger vermittelt werden.

Die Europäische Konvention zum Schutz des archäologischen Erbes, auch als Konvention von Valletta oder Malta bekannt, wurde 1992 vereinbart. Die Konvention stützt sich in wesentlichen Punkten auf die Charta zum Schutz und Pflege des archäologischen Erbes, die 1989 vom Internationalen Rat für Denkmalpflege (International Council on Monuments and Sites ICOMOS) in Lausanne (Schweiz) ratifiziert wurde. Überreste und Dinge einschließlich Strukturen und Gebäude sowie bewegliche Objekte und andere Spuren menschlicher Existenz wurden zum archäologischen Erbe erklärt, deren Bewahrung und Untersuchung mit dazu beitragen, die Geschichte der Menschheit zu erforschen. Explizit wird keine Zeitgrenze genannt. Die Konvention erklärt ferner das archäologische Erbe als Quelle der gemeinsamen europäischen Erinnerung. Nichteuropäische Länder haben ähnliche Prinzipien entwickelt. Die Anerkennung der Bedeutung der Erhaltung von Kulturgütern in Europa und auf der ganzen Welt führte auch zu einer Konvention, die sich mit Unterwassergebieten befasst (UNESCO-Konvention zum Schutz des Unterwasserkulturerbes, 2. November 2001) oder einem Kodex von Verfahrensregeln, der die Strategien der Archäologie im Kontext der Stadtentwicklung und -planung erleichtern sollte (Straßburg, Frankreich, 10. März 2000) bzw. auch die UNESCO-Resolution zum Schutz und zur Erhaltung des Kultur- und Naturerbes (Welterbekonvention).

Gedenken als Motiv für Ausgrabungen

Auf Europa bezogen ist eine gemeinsame europäische oder nationale Erinnerung eine wesentliche Motivation für archäologische Aktivitäten zum 20. Jahrhundert. Orte, an denen sich bedeutende Ereignisse der jüngsten euro-

päischen oder nationalen Vergangenheit manifestierten, die jedoch in Vergessenheit geraten sind, sind häufig Ziel der Ausgrabungen. Dies gilt insbesondere für Überreste der beiden Weltkriege (siehe Kapitel 4) und internationaler und lokaler Konflikte (siehe Kapitel 5), der NS-Zeit und der oft in der Nachkriegszeit abgetragenen und daher nicht mehr sichtbaren Zwangslager (siehe Kapitel 6 und Kapitel 9), dies gilt aber auch für bedeutende nationale Ereignisse. Durch Ausgrabungen werden solche Orte sprichwörtlich wieder offensichtlich und so in unser Gedächtnis eingebrannt. Ziel ist es also, Strukturen unter der Grasnarbe, unter dem Asphalt oder auch hinter einer Wand freizulegen, um so die Geschichte der Orte wieder aus der Vergessenheit herauszuholen. Meist haben Besucherinnen und Besucher in Museen und Gedenkstätten einen leichteren Zugang zu den nun wieder sichtbaren Orten der jüngsten Vergangenheit und dem dahinterstehenden Narrativ, als wenn lediglich Texte, Karten, Bilder oder Videos gezeigt werden. Auch das persönliche Erlebnis am ›historischen Ort‹ ist ein zentrales Moment bei den Besuchen. Damit erhält auch die politische Bildung an diesen Orten eine besondere Bedeutung (siehe Kapitel 13). Jugendliche aus aller Welt helfen oft bei den Ausgrabungen; sie bekommen Einblicke in Strukturen und Formen der Gewaltherrschaft; Ziel ist es, ein Bewusstsein für demokratische Werte und Toleranz zu fördern.

In Deutschland wurden seit Mitte der 1980er-Jahre Forderungen nach einer verstärkten historischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Herrschaft und der Ermordung der europäischen Juden und zahlreicher anderer Gruppen laut. Neben Untersuchungen auf der Basis der schriftlichen Dokumente und der Zeitzeugenberichte wurden erste Fundamente an Orten des nationalsozialistischen Terrors freigelegt. Die bewusste Offenlegung mahnt an die Verbrechen bzw. ist gegen ein Vergessen gerichtet, um an das Leid von Millionen von Menschen zu erinnern, seit die Nationalsozialisten 1933 die Macht in Deutschland (bzw. 1938 in Österreich) ergriffen haben.

Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) bzw. das nationalsozialistische Deutschland (1933–1945) brachten über weite Teile Europas und darüber hinaus unbeschreibliches Leid. Diese Erfahrungen hatten und haben einen großen Einfluss auf die Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Zeit des Kalten Kriegs (1946/47–1991). Zahllose Überreste auf der ganzen Welt

sind von diesen zwölf Jahren nationalsozialistischer Diktatur bis heute erhalten. Es ist eine Phase, die in den Rückblicken auf das 20. Jahrhundert häufig im Mittelpunkt steht, auch in dieser Publikation. Der Pazifikkrieg ist weniger fest in das gemeinsame europäische Gedächtnis eingebettet, obwohl er in der Bevölkerung in Ostasien und Amerika tiefe Spuren hinterlassen hat. Schon im Juli 1937 begann der Pazifikkrieg mit dem Angriff der Japaner in China, im Dezember des gleichen Jahres folgte das Massaker von Nanking. Aber es war der japanische Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941, der mit dem Kriegseintritt der Amerikaner am folgenden Tag und der Kriegserklärung gegen Deutschland und seinen Verbündeten Japan am 11. Dezember 1941 den Pazifikkrieg zum Teil des Zweiten Weltkriegs machte. Während die deutsche Kapitulation am 8. Mai 1945 das Ende des Kriegs in Europa markierte, kapitulierten die Japaner am 2. September 1945 – zwei Wochen nach den Atombombenangriffen auf Hiroshima und Nagasaki (Japan).

Erste Ausgrabungen in Zwangslagern und Konfliktgebieten

Um 1990 begannen Archäologinnen und Archäologen mit ersten Ausgrabungen in ehemaligen Vernichtungs- und Konzentrationslagern (siehe Kapitel 6). Kleine archäologische Untersuchungen wurden schon in den späten 1960er Jahren im Krematorium III in Auschwitz-Birkenau und 1986/87 an dem deutschen Vernichtungsort Chełmno (heute Polen) durchgeführt. Die erste Ausgrabung in Deutschland fand in Witten-Annen (Nordrhein-Westfalen; siehe Abb. 1.1) statt, einem Außenlager von Buchenwald (Thüringen). In Bełżec, einem weiteren deutschen Vernichtungslager im heutigen Ostpolen, begann eine Untersuchung einige Jahre später. Ziel war es, die exakte Lage der Baracken, Funktionsgebäude und der Gaskammer zu lokalisieren (Abb. 1.2). Weitere Ausgrabungen an anderen Orten des nationalsozialistischen Terrors folgten kurz darauf. Teilweise waren Planungen für eine neue Gedenkstätte der Grund der Grabungen, insbesondere dort, wo die obertägigen Spuren verschwunden waren. An anderen Orten sollten schon existierende Gedenkstätten neugestaltet werden. Bei wiederum anderen Fallbeispielen wurden gezielt archäologische Untersuchungen durchgeführt, um spezifische Fragen zur lokalen Geschichte zu untersuchen.



Abb. 1.1 Eine erste Ausgrabung wurde im ehemaligen Außenlager von Buchenwald in Witten-Annen (Nordrhein-Westfalen) durchgeführt; ein kleines Denkmal erinnert an die Opfer (© Claudia Theune).

Es stellte sich oft heraus, dass Dokumente wie Baupläne oder schriftliche Aufzeichnungen unvollständig sind oder gänzlich fehlen. Auch aus diesem Grund waren archäologische Maßnahmen erforderlich, um etwa die Anordnung der Baracken und anderer Lagereinrichtungen zu eruieren.

Die archäologischen Untersuchungen wurden dann nicht nur in den Hauptkonzentrationslagern und Vernichtungslagern und -orte durchgeführt, auch Außenlager, Zwangsarbeits-, Kriegsgefangenen-, Internierungs- und andere Zwangslager wurden miteinbezogen. Entsprechende archäologische Ausgrabungen wurden Anfang der 2000er-Jahre etwa in Österreich, den Niederlanden, Norwegen, Großbritannien, Finnland, Frankreich oder Griechenland und in anderen Teilen Europas initiiert. Besonders das Unrecht, welches unzählige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter durch die Nationalsozialisten erlitten haben, hat seit einigen Jahren einen Fokus auf

diese Lager gelenkt. Neben den umzäunten Bereichen werden nun auch die Fabriken und anderen Werkplätze in den Blick genommen, in denen die Häftlinge Zwangsarbeit leisten mussten.

Neben den Zwangslagern der Nationalsozialisten gerieten Kriegsgefangenenlager der Alliierten in den Blick der Archäologie. Zunächst führte man grundsätzliche Erkundungen über noch erhaltene Relikte durch. Weitere Freilegungen machten Barackengrundrisse für Besucherinnen und Besucher wieder sichtbar. Detaillierte bauarchäologische Analysen an noch vorhandenen Gebäuden kennzeichnen Bauphasen der Nutzungszeit, aber auch spätere Veränderungen und Verwendungen. Weiterhin geben die stets in großen Mengen geborgenen Objekte Aufschluss über Inhaftierte sowie Bewacherinnen und Bewacher, über die Herkunft der Insassinnen und Insassen, über die zur Verfügung stehenden Mittel des täglichen Lebens.



Abb. 1.2 Bei den Ausgrabungen im ehemaligen deutschen Vernichtungslager in Belzec (heute Polen) wurden Gebäude freigelegt, die wahrscheinlich zu den Tötungsanlagen gehörten (© Ryszard Kazmierczak).

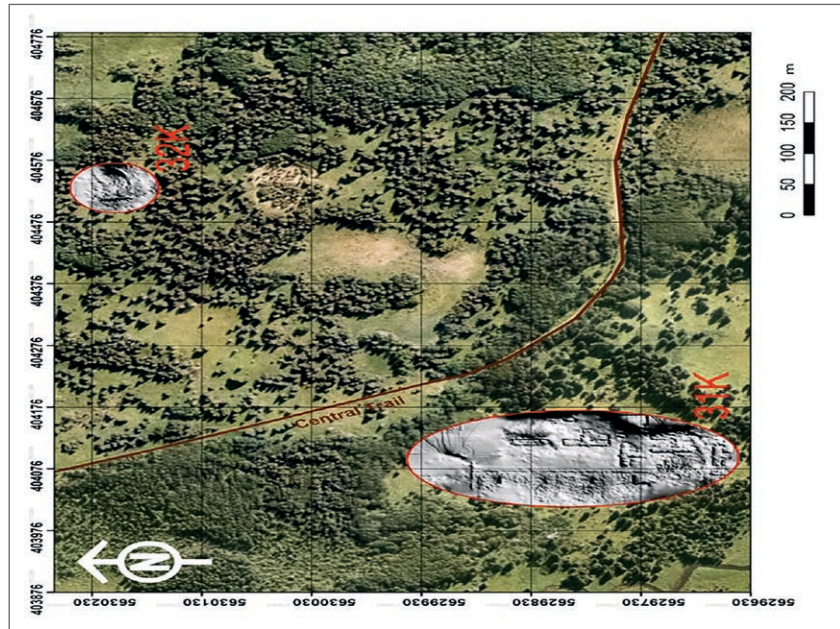
Die Einrichtung von Kriegsgefangenenlagern oder Zwangslagern ist in weiten Teilen der Welt zu beobachten; die Kriegsparteien betrieben in den Mutterländern wie in den zugehörigen Kolonien solche Lager. Nach Kriegsende hielten die Alliierten im Sommer 1945 unzählige deutsche Wehrmachtssoldaten in den sogenannten Rheinwiesenlagern fest. Die Soldaten mussten unter freiem Himmel schlafen, es war schmutzig und nass und die Ernährungs- und Hygienestandards waren zumindest in den ersten Monaten schlecht.

Ausgrabungen in den USA, in Kanada, in Finnland, in Deutschland, aber auch Untersuchungen beispielsweise in Trinidad können genannt werden. In Whitewater in der kanadischen Provinz Manitoba (Kanada, siehe Abb. 1.3), wo deutsche Kriegsgefangene des afrikanischen Corps inhaftiert waren, oder im texanischen Fort Hood (USA) sind Barackengrundrisse aufgedeckt und zahlreiche zeitgenössische Funde geborgen worden. Gefangene Soldaten von allen beteiligten Kriegsparteien wurden über große Distanzen transportiert und auf der gesamten Welt in Kriegsgefangenenlagern festgehalten, ihre Hinterlassenschaften verdeutlichen massiv die globale Perspektive bzw. Vernetzung. Gleiches gilt selbstverständlich auch für die Konzentrationslager, in denen die Nationalsozialisten aus vielen Ländern Menschen einsperrten und entrechteten. Die Weltkriege verdeutlichen massiv, dass das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert der Globalisierung ist und die Zeitgeschichtliche Archäologie sich unter verschiedenen Blickwinkeln und Fragestellungen damit auseinandersetzen muss (siehe Kapitel 11).

Europaweit von Griechenland bis Norwegen sowie an vielen anderen Kriegsschauplätzen gibt es Schlachtfelder und Verteidigungssysteme, zahlreiche Flugzeuge wurden abgeschossen, U-Boote und andere Kriegsschiffe sind versenkt worden. Gerade in wenig bebauten Gebieten, etwa in den Hochalpen, in Nordskandinavien oder im Norden Kanadas, befinden sich noch Wracks aus beiden Weltkriegen. Es gehört zu den Aufgaben der archäologischen Institutionen den denkmalpflegerischen Wert zu erkennen und die vielfältig genannten Überreste, einschließlich der Bunker und Geschützstellungen des Atlantikwalls, von Norwegen bis Frankreich, oder der Relikte des Westwalls (siehe Kapitel 4) vom Niederrhein bis zum Hochrhein ebenfalls mit diversen Bunkern oder Panzersperren archäologisch zu betreuen und zu schützen; eine immense Herausforderung.

2014 jährte sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Schon einige Jahre früher wurden verschiedene archäologische Aktivitäten gestartet, um die Überreste dieser ersten Katastrophe des 20. Jahrhunderts zu erfassen. In Frankreich und Belgien wurden vorrangig die großen Schlachtfelder der Westfront untersucht. Die Landschaft zwischen Nieuwpoort und Ypern in Flandern (Belgien) oder die Regionen um Lille, Arras, Reims und Verdun (Frankreich) sind mit Relikten aus dem zermürbenden Stellungskrieg übersät. Einige der Schützengräben und Unterstände von Artilleriebatterien wurden freigelegt, teilweise liegen in der Nähe Einzel- oder Massengräber. Und es werden immer wieder Leichen von unbestatteten Soldaten geborgen.

Abb. 1.3 Kriegsgefangenenlager (rot umrandet) in White-water (Prov. Manitoba, Kanada), in dem zwischen 2009 und 2011 Untersuchungen stattfanden (© Adrian Myers).



In einigen Fällen können die Getöteten anhand ihrer Erkennungsmarken identifiziert werden; eine würdige Bestattung, aber auch die Rückgabe der persönlichen Gegenstände an die Familien ist möglich. Zudem werden große Mengen von Munitionsresten gefunden. Die sogenannte *Trench Art* stellt eine andere Kategorie von Gegenständen dar. Diese Objekte wurden von Soldaten in den Kampfpausen aus Patronenhülsen und anderem Kriegsmaterial hergestellt (siehe Kapitel 10). Viel Aufmerksamkeit fanden auch archäologische Ausgrabungen in einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager aus dem Ersten Weltkrieg bei Quedlinburg (Sachsen-Anhalt).

Das beginnende 20. Jahrhundert war eine Zeit der sich auflösenden alten Staatsgebilde, Monarchien wurden abgeschafft, eine erste Welle der Demokratisierung erfasste etliche Regionen, neue – demokratische – Staaten innerhalb neuer Grenzen bildeten sich. Teilweise stehen diese Loslösungen von überkommenen Ordnungen insbesondere mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen um 1900 in Zusammenhang bzw. mit dem Ende des Ersten Weltkriegs. In jedem Fall können für den Beginn des 20. Jahrhunderts Schnittpunkte in der Geschichte festgemacht werden, für die sich eine Rückbesinnung und ein Gedenken manifestiert hat. Dies hat auch den Einbezug der materiellen Relikte und damit

archäologische Forschungen an bestimmten zugehörigen historischen Orten zur Folge.

Die Berliner Mauer ist eines der jüngsten Beispiele Zeitgeschichtlicher Archäologie. Nach dem Mauerfall (November 1989) und dem raschen Abbau im Zuge der Deutschen Einheit wurden einige Jahre später wieder Teile der Berliner Mauer ausgegraben und in Gedenkstätten präsentiert (Abb. 1.4). In diesem Zusammenhang ist auch der Eiserner Vorhang zu nennen, der einst Europa teilte. Der Eiserner Vorhang bildete eine Trennungslinie von Finnland bis zum ehemaligen Jugoslawien und war in den letzten Jahren Ziel mehrerer archäologischer Erkundungen (siehe Kapitel 8). An anderen Orten steht die Weiterverwendung bestimmter Areale von ehemaligen Konzentrationslagern als sowjetische Speziallager nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (bis 1950) im Fokus der archäologischen Erforschung.

Die genannten wesentlichen Fund- und Befundkategorien machen sicherlich den Hauptteil einer Zeitgeschichtlichen Archäologie des 20. Jahrhunderts aus. Aber darüber hinaus gibt es etliche Aktivitäten, die der Erinnerung oder auch Versöhnung dienen. Zudem seien archäologische Forschungen genannt, wo anhand baulicher und anderer materieller Relikte die Geschichte von totalitären, faschistischen oder diktatorischen Herrschaften erforscht wird, etwa in Argentinien oder in Spanien,



Abb. 1.4 Berlin, Topographie des Terrors, zwei Gedenkort am selben Platz: Unter den Resten der Berliner Mauer, die Berlin und Europa im Kalten Krieg trennte, wurden Gefängniszellen der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) aus nationalsozialistischer Zeit freigelegt (© Claudia Theune).

wo der archäologische Schwerpunkt auf Orten des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939, siehe Kapitel 5) liegt.

Massengräber und damit die Opfer der Gewalttaten des 20. Jahrhunderts waren ebenso Ziel von Ausgrabungen (siehe Kapitel 9). Dies begann schon während des Zweiten Weltkriegs, als zum Beispiel die Massengräber von Katyn (Smolensk, Russland) entdeckt und geöffnet wurden, in denen die Opfer stalinistischer Erschießungen der späten 1930er- und 1940er-Jahre lagen. Auch in vielen anderen Teilen der Welt wurden Menschen wegen ihrer Gesinnung ermordet, Länder wie Kambodscha (1975–1978), Ruanda (1994), Argentinien (1976–1983), Spanien (1936–1939), Bosnien und Herzegowina und andere Orten der Balkankriege (1991–1995) können genannt werden. Detaillierte archäologisch-forensische Methoden und eine gründliche Dokumentation ermöglichen die Ermittlung der Todesursachen und die Bergung persönlicher Gegenstände, die zur Identifizierung der Verstorbenen beitragen können. Auch hier ist es dann möglich, Gedenkstätten zu errichten bzw. die Opfer würdevoll zu bestatten. In einigen Fällen wurden die Beweise für Ermittlungen des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag (Niederlande) dokumentiert. So beginnt auch eine (gerichtliche) Auseinandersetzung mit der Zeit der Diktaturen, der eigenen Vergangenheit und der eigenen Geschichte. In den letzten Jahren konzentrierten sich archäologische Untersuchungen zudem

auf Orte des Widerstands, des Protests und des zivilen Ungehorsams. So wurden verschiedene Orte von sozialen, gesellschaftlichen und politischen Unruhen in den Blick genommen, dazu zählen Orte des nordirischen Konflikts (1969–1998) oder Relikte der ersten Atomtests (1951–1992) in der Wüste von Nevada (USA) oder das *Greenham Common Women's Peace Camp* (1981–2000) in England, in dem sich Frauen gegen den Einsatz von Marschflugkörpern solidarisierten. Ein weiteres Beispiel ist das Camp (1980) bei dem potentiellen Atommüllendlager von Deutschland in Gorleben (Niedersachsen). In Prag (Tschechische Republik) wurde ein ehemaliges Hippielager, das als Protest gegen die sozialistische Staatsgewalt angelegt wurde, zu einer archäologischen Ausgrabungsstätte. Aufgeführt werden muss auch das Zeltlager Ludlow (Colorado, USA), wo 1914 streikende Minenarbeiter mit ihren Familien lebten, etliche wurden getötet, ein Ereignis, das als Ludlow-Massaker bekannt wurde (siehe Kapitel 7).

Migration und Exodus sind ebenfalls archäologische Themen, die in der Jetztzeit verortet sind. So werden Spuren (illegaler) Migranten entlang der mexikanisch-amerikanischen Grenze oder in Europa untersucht und dokumentiert (siehe Kapitel 8).

In vielen dieser Fälle ist es darüber hinaus möglich, nicht nur die historische Perspektive zu untersuchen, sondern zusätzlich denjenigen in der Gesellschaft eine

Stimme oder Vergangenheit zu geben, deren Status ihnen sonst kaum eine Möglichkeit bietet, dies zu tun. Damit werden auch andere Narrative jenseits der offiziellen Erzählungen möglich.

Zeitgeschichtliche Archäologie jenseits von Krieg und Konflikt

Themen wie Weltkriege, Faschismus, ziviler Ungehorsam oder Protest sind sicherlich zentrale Themen für eine Zeitgeschichtliche Archäologie. Es ist jedoch wichtig, auch andere gesellschaftliche relevante Forschungsfelder zu untersuchen, dies gilt zum Beispiel für Müll (siehe Kapitel 12). In der Regel graben wir in der Archäologie Müll und Müllgruben aus. In den letzten Jahren werden nun spezifische Entsorgungspraktiken genauer beachtet. Ein Blick in die privaten Mülleimer oder kommunalen Mülldeponien gibt vieles über die Dinge, mit denen wir uns umgeben und über unseren Alltag und unsere Lebensweise preis. Ausgrabungen und Untersuchungen an amerikanischen Mülldeponien seit den 1970er-Jahren haben zum ersten Mal gezeigt, dass der Müll aus überraschend großen Papiermengen bestand. Dies führte zu Pilotprojekten, bei denen Altpapier getrennt von den Haushalten gesammelt werden sollte und zur Idee des Papierrecyclings. Ein Beispiel für die mögliche Rolle der Archäologie in Bezug auf gesellschaftspolitische Fragen.

Zeitgeschichtliche Archäologie ist aber auch dort relevant, wo Geschichte zwar bis in das 20. oder gar 21. Jahrhundert reicht, jedoch Ursachen und Ursprünge schon im 19. Jahrhundert oder sogar noch früher liegen (siehe Kapitel 12). Durch Einbeziehung aller Zeitschichten, auch der jüngsten Phasen, ist es möglich, die Vergangenheit eines Ortes vollständig über einen längeren Zeitraum zu erforschen. Hier ist beispielsweise die Industriearchäologie anzuführen. Insbesondere in England, wo die Industrialisierung früh eingesetzt hatte, war das Interesse an den ersten Produktionsanlagen und Fabrikaten sehr groß. So engagierten sich u. a. Archäologinnen und Archäologen, um das bedeutende kulturhistorische Erbe zu dokumentieren, zu bewahren und die Öffentlichkeit auf dieses Kulturerbe der eigenen Geschichte aufmerksam zu machen. Dies schloss auch sehr große Denkmäler mit ein wie beispielsweise die älteste eiserne Brücke über den Severn bei Coalbrookdale in der Grafschaft Shropshire (England) oder das weit ausgebaute Kanalsystem aus der

Zeit vor dem Aufschwung der Eisenbahn. Die ersten Arbeiten an Standorten in Deutschland konzentrierten sich auf die berühmten frühen Porzellanmanufakturen, gefolgt von Untersuchungen von Kohle- oder Erzminen und Stahlwerken des Ruhrgebiets (Nordrhein-Westfalen).

Die Braunkohlelagerstätten am Rhein, in Südbrandenburg und in Sachsen haben massive Eingriffe in die Umwelt und Landschaft mit sich gebracht. Einige kleine Städte, Dörfer und Gehöfte mussten und müssen immer noch dem Bergbau weichen. Dadurch wurden große archäologische Projekte initiiert (siehe Kapitel 12). Es ist dabei wichtig, nicht nur die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Phasen zu untersuchen, sondern alle Phasen zu beachten. Die einzigartige Kombination der vielfältigen Quellen wie Landschaftsgestaltung, Siedlungsstrukturen, Objekte, Bilder, aufgezeichnete Dokumente und Zeitzeugenberichte ermöglicht eine außergewöhnlich detaillierte und nahezu vollständige Rekonstruktion der gesamten Geschichte. Im Westen der Tschechischen Republik sind moderne verlassene Dörfer Ziel archäologischer Forschungen. Im Zuge der Vertreibung aus der Tschechoslowakei 1945/46 wurden die Dörfer von einer überwiegend deutschen Bevölkerung verlassen. Die Untersuchung der Siedlungsüberreste sowie der ehemaligen Friedhöfe geben Hinweise auf den Prozess der Aufgabe, aber auch auf eine teilweise kontinuierliche weitere Nutzung bestimmter Areale. Ähnliche Untersuchungen wurden in Siedlungen durchgeführt, die im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurden, beispielsweise in Küstrin (Kostrzyn nad Odrą, Polen).

Die Vielfalt der archäologischen Untersuchungen an Orten des 20. Jahrhunderts ist inzwischen sehr groß geworden. Es muss jedoch festgestellt werden, dass viele Surveys, Prospektionen und Ausgrabungen nur durch kurze zusammenfassende Publikationen bekannt sind; nur wenige wurden umfassend analysiert und veröffentlicht.

Fazit

Wichtige historische Ereignisse oder Orte, die für die Geschichte von Regionen, Staaten und sogar ganzen Kontinenten eine bedeutende Rolle spielen, sind vornehmlich Ziel zeitgeschichtlich-archäologischer Aktivitäten. Ar-

chologische Forschungen sollten darüber hinausgehen. Es ist eine wesentliche Aufgabe, ein breiteres Spektrum von Aspekten der Geschichte des 20. Jahrhunderts auch in der Archäologie zu berücksichtigen. Orte, Ensembles und Objekte der Infrastruktur, des Lebens und des Todes, des Wohnens, des Arbeitens und des Handels, der Freizeit, von staatlichen und kommunalen Einrichtungen, von Religion und Kult und von Deponierungen sollten ebenso Ziel archäologischer Aktivitäten sein wie Orte, Ensembles und Objekte von Kriegen, Konflikten, Gewalt und Protest. Die frühen Industrieanlagen oder die Vielzahl kleiner Handwerksbetriebe, Dienstleistungsunternehmen, Verkehrsrouten oder andere Infrastruktureinrichtungen liefern wertvolle neue Resultate zu unserer Geschichte.

Die meisten Fundstellen der Zeitgeschichtlichen Archäologie sind mit traumatischen Ereignissen und negativen Konnotationen verbunden, selten werden Plätze untersucht, die mit positiven Erinnerungen verknüpft werden. Dies sind sicherlich leidvolle Momente unserer lokalen, nationalen oder globalen Geschichte, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Die Offenlegung durch archäologische Mittel macht solche Orte buchstäblich visuell und haptisch wahrnehmbar und die historischen Zusammenhänge können plausibel erklärt werden. Das fördert auch eine höhere Akzeptanz. Gleichzeitig können eine bewusster Wahrnehmung und Erinnerung einsetzen.

Durch die intensive Beschäftigung mit ehemaligen Konzentrationslagern oder Kriegsrelikten wurden Begriffe wie ›KZ-Archäologie‹ oder im angloamerikanischen Raum ›Holocaust-Archaeology‹, ›Conflict-Archaeology‹,

›Combat-Archaeology‹, ›Internment-Archaeology‹ oder auch ›Aviation-Archaeology‹ verwandt. Die Ausgrabungen an Kriegsschauplätzen der Weltkriege führten zu Begriffen wie ›Archäologie des Ersten Weltkriegs‹ bzw. ›Großen Kriegs‹ (›Grande Guerre‹), ›Archäologie des Zweiten Weltkriegs‹, ›Archäologie des Kalten Kriegs‹ bzw. ›Cold-War-Archaeology‹. Die Untersuchungen an Orten des zivilen Ungehorsams wurden als ›Protestarchäologie‹ bezeichnet. Aus meiner Sicht sind all diese Bezeichnungen zu eng gefasst und decken nicht die Breite der vielschichtigen und komplexen Dimensionen der Orte und Menschen und ihrer Rollen in der Geschichte des 20. Jahrhunderts ab. Der Begriff Holocaust bezieht sich im engeren Sinne ausschließlich auf den Massenmord und die Vernichtung von Jüdinnen und Juden. Ohne zu verharmlosen oder den Terror und die Gewalt im Geringsten herunterzuspielen, sollte gesagt werden, dass der Großteil dieser Zwangslager nicht für Massenmorde ausgelegt war, auch wenn dort der massenhafte Tod durch die Nationalsozialisten in Kauf genommen wurde und viel zu viele Menschen ermordet wurden. Außerdem wurden nicht alle Lager des Zweiten Weltkriegs unmittelbar nach Kriegsende geschlossen, sondern waren noch einige Zeit während des Kalten Kriegs in Betrieb, weitere Opfer sind zu beklagen. Oft sind wir nicht in der Lage, die verschiedenen Zeitphasen genau zu differenzieren und die Objekte der einen oder anderen Nutzungsphase zuzuordnen. Diese wenigen Beispiele mögen ausreichen, um die Grenzen der oben genannten Begriffe aufzuzeigen. Der Begriff ›Zeitgeschichtliche Archäologie‹ wird daher im Folgenden konsequent verwendet.

2. ZEITGESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE UND ETHIK

Einführung

Archäologie war und ist stets eine in gesellschaftliche und politische Prozesse und Narrative eingebundene Wissenschaft. Schon im 19. Jahrhundert wurden archäologische Fundstätten und Funde für die Betonung der eigenen nationalen Geschichte in Anspruch genommen. Sogenannte Meistererzählungen, bedeutende Erinnerungsorte oder das kulturelle Gedächtnis basieren auf einer konstruierten Tradition, die in Texten, Bildern, in Orten, Objekten und Ritualen eingeschrieben ist. Sie bestimmen Sichtweisen, die das allgemeine Geschichtsbild prägte und weiterhin prägt; archäologische Ausgrabungen und Funde sind bewusst oder unbewusst Bestandteil dieses Bildes. Solche Fundorte oder Funde können bedeutende, zentral liegende Gebäude oder Plätze sein, können heute in der Peripherie liegen, es können Schlachtfelder oder auch Bestattungsorte sein; Orte an denen Siege errungen oder auch Niederlagen erlitten worden sind; Orte, die der jüngeren Vergangenheit angehören oder Orte, die in die Urgeschichte datieren. Vielfach spielen in diesen Narrativen Orte eine bedeutende Rolle, an denen gegen ethische Grundsätze verstoßen wurde, an denen Verbrechen begangen wurden, so auch Orte, wo sich Spuren von Gewalt, Krieg und Terror eingeschrieben haben. Wenn z.B. jüngst archäologisch bedeutende Fundplätze gezielt durch Terroristen zerstört wurden, werden damit auch ganz gezielt solche Erinnerungsorte und kulturelle Identitäten zerstört (siehe Kapitel 13).

Ethik, als Teil der praktischen Philosophie, beschäftigt sich mit der Bewertung menschlichen Handelns, bzw. moralischen Handelns, mit ethisch-sittlichen Normen und Werten. In der Zeitgeschichtlichen Archäologie des 20. Jahrhunderts ist es besonders wichtig, eine spezifische Sensibilität und ein verantwortungsbewusstes Handeln in Bezug auf die Einhaltung ethisch-moralischer und rechtlicher Grundsätze zu wahren, bzw. unmoralisches Handeln aufzudecken; dies gilt insbesondere dann, wenn sich die Untersuchungen mit einem dunklen Erbe wie Diktatur, Terror und Tod befassen. Eine zentrale Be-

deutung und Verantwortung in Bezug auf moralisches Handeln und ethische Werte und Normen kommt der Menschenwürde, den Grund- und Menschenrechten zu. Zuwiderhandlungen, bzw. Verletzungen gegen diese Werte und Normen, insbesondere, wenn sie bewusst und absichtlich auf die Gewalt gegen Menschen zielen, stehen vielfach im Fokus archäologischer Untersuchungen. Es kann um die Aufklärung der Taten und Handlungen gehen, die z.B. gegen das Leben, die Würde, die physische und psychische Gesundheit, die Identität, den Besitz oder die Lebensgrundlage von Menschen gerichtet waren; Orte an denen physische Gewalt, aber auch strukturelle oder symbolische Gewalt und Zerstörung verübt wurden, also Fundplätze, an denen wir als Archäologinnen und Archäologen mit den Folgen und Wirkungen davon konfrontiert werden. Ferner geht es auch um den würdevollen Umgang mit den betroffenen Menschen. Zwei Aspekte sind dabei zu beachten, einerseits die Analyse der vergangenen Handlungen, die absichtlich gegen ethische Grundsätze, Werte und Normen gerichtet war und andererseits das moralische Handeln nach ethischen Grundsätzen in Bezug auf die Hinterbliebenen, verschiedenen Interessensgruppen, aber auch in Bezug auf die menschlichen Überreste, wo stets Respekt und Würde im Vordergrund stehen sollten. Dabei ist es unabhängig, ob die Fundorte aus der jüngsten Vergangenheit stammen oder aus der Urgeschichte.

Archäologinnen und Archäologen, Interessensgruppen und lokale Gemeinschaften

Ein wichtiger Ansatz zur Einhaltung ethisch-sittlicher Grundsätze liegt darin, stets mit den verschiedenen Interessensgruppen zu kooperieren und ihre Anliegen und moralischen Werte mit Respekt zu beachten. Dies bedeutet, dass unterschiedliche Gruppen die archäologischen Untersuchungen beeinflussen können. An Orten, an denen Opfer durch Gewalt und Mord zu beklagen sind, sind dies in erster Linie die Hinterbliebenen. Lo-

Die Zerstörung der Dörfer

Die Beschäftigung mit Konflikten und jeglicher Form von physischer oder struktureller Gewalt ist eines der zentralen Themen der Zeitgeschichtlichen Archäologie. Dabei werden immer wieder Fragen zu Handlungen und Handlungsfolgen, denen ethische, bzw. unethische Grundsätze, moralisches, bzw. unmoralisches Handeln zu Grunde liegen, berührt. In der Archäologie bezieht sich das in der Regel einerseits auf die Untersuchung von Handlungen, bei denen Menschen direkt oder indirekt Schaden zugefügt wurde. Andererseits besteht eine moralische Verantwortung aber auch im Zusammenhang mit Überlebenden, Hinterbliebenen und zahlreichen Interessensgruppen.

Daneben gibt es weitere Kategorien, die beachtet werden sollten. Handlungen, die ethischen Grundsätzen widersprechen können auch gegen die Identität, die Sozialität, die Lebensgrundlage oder gegen das kulturelle Erbe von Menschen und Gemeinschaften gerichtet sein. Ein Aspekt, der bislang weniger beachtet worden ist, aber stärker in den Fokus gerückt werden sollte, sind Zerstörungen von landwirtschaftlichen Flächen, Wohnhäusern oder auch Handwerksbetrieben und damit die vorsätzliche Zerstörung der Lebensgrundlage der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten. Es handelt sich um einen häufig im Krieg eingesetzten Akt, um den Gegner zu zermürben. Die Kriegsparteien argumentieren dann, es sei eine Vergeltungsmaßnahme gegen vorherige Angriffe auf das Militär.

Die deutsche Wehrmacht hat im 2. Weltkrieg zahlreiche Dörfer und Kleinstädte komplett zerstört und somit massiv Krieg gegen die Zivilbevölkerung geführt. Chatyn (Belarus) – nicht zu verwechseln mit Kaytn (Russland) – steht als Synonym für eine Vielzahl von Dörfern und Ortschaften, die in Belarus, aber auch an vielen anderen Orten an der Ostfront und ebenso in vielen Regionen Europas, komplett zerstört wurden. Auch hier wurde eine Vergeltungsmaßnahme – Partisanen hatten im März 1943 eine Autokolonne der Wehrmacht beschossen – als offizieller Grund angeführt. Die Einwohnerinnen und Einwohner wurden in eine Scheune getrieben und diese wurde angezündet. Menschen, die fliehen wollten, wurden erschossen, die Bevölkerung verbrannte. Zudem wurde das Dorf geplündert und dann in Brand gesteckt. Kaum jemand überlebte. Heute befindet sich in Chatyn die zentrale Gedenkstätte für alle von der Wehrmacht zerstörten belarussischen Dörfer.

Seit 1949, bzw. durch ein Zusatzprotokoll von 1977 des Genfer Abkommens zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten weiter spezifiziert, ist es verboten gegen die Zivilbevölkerung während bewaffneter Konflikte Gewalt anzuwenden oder anzudrohen. Zwar haben knapp 200 Staaten das Abkommen unterzeichnet, aber es wird weltweit immer wieder verletzt.



In Belarus wurden während des Zweiten Weltkriegs über 5000 Ortschaften teilweise oder ganz zerstört, weit über 100.000 Menschen wurden getötet, meist die Zivilbevölkerung. Auf der nationalen Gedenkstätte Chatyn wird symbolisch der über 600 komplett vernichteten Ortschaften gedacht, über 180 davon wurden nicht wieder aufgebaut, auch nicht Chatyn (© Veenix, wikipedia).

kale und überregionale Interessensvertretungen sind häufig ebenfalls beteiligt, sie vertreten z.B. religiöse Gemeinschaften, ethnische Gruppen oder soziale und politische Organisationen. Diese Repräsentanten sowie die örtliche Bevölkerung sind in den Dialog einzubeziehen und deren Interessen sind zu berücksichtigen. Uns sollte bewusst sein, dass die Vorstellung, was ethisch-moralisches Handeln beinhaltet, innerhalb dieser Gruppen unterschiedlich empfunden werden kann und auch von den Grundsätzen der involvierten Archäologinnen und Archäologen abweichen kann. Wir sind stets verpflichtet in einen engen Dialog mit diesen Gruppen zu treten, um deren Interessen zu verstehen, deren Standpunkte und Ansichten mit in unsere Arbeit einzubeziehen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Anliegen der genannten Gruppen in sich einheitlich sind, dass es einen Konsens zwischen ihnen gibt. In Bezug auf den Verbleib der Verstorbenen möchten gegebenenfalls manche Hinterbliebenen eine Bergung der Verstorbenen und eine Rückführung, andere befürworten eher einen Verbleib am Sterbeort.

Neben den auf den Schlachtfeldern der Kriege Getöteten werden durch Diktaturen und andere totalitäre Staaten immer wieder Menschen, die sich gegen die staatlichen Bedrohungen, Unterdrückungen und Ausbeutung stellten, ermordet und in Massengräbern verscharrt. Die von lokaler Seite, eventuell von bestimmten Verbänden oder auch staatlicher Seite getragenen (archäologischen) Untersuchungen können unterschiedliche Interessen verfolgen, sie können eine uneingeschränkte Aufklärung fördern oder nicht.

Für die 1940 durch das sowjetische Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (NKWD) Ermordeten polnischen Intelligenz, die in den Massengräbern in Katyn, Mednoje bei Twer (beide Russland), Piatykhatky in der Nähe von Charkiw und Bykiwnja (beide Ukraine) liegen, wurde von Seiten der Politik entschieden, dass die persönlichen Gegenstände im Katyn-Museum in Warschau ausgestellt werden, während die physischen Überreste an den Orten ihres Todes verbleiben. Am Ort der Massengräber wurden Gedenkstätten errichtet. Die Orte befinden sich im heutigen Russland bzw. der Ukraine, die Ausgrabungen werden aber von polnischen Archäologinnen und Archäologen durchgeführt (siehe Kapitel 9).

Es ist ein grundsätzliches Anliegen der USA, die bis heute vermissten sterblichen Überreste von Soldaten

und ebenso zivilen Angehörigen des Militärs, die in Konflikten im Ausland ums Leben gekommen oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind, zu lokalisieren und zu bergen, um sie in die USA zu überführen und dort ehrenvoll zu bestatten. Dies ist auch oft der Wunsch der Hinterbliebenen. Die DPAA (*Defense POW/MIA Accounting Agency*) mit Sitz in Washington D.C. (USA) hat die Aufgabe, auf der ganzen Welt nach vermissten amerikanischen Militärangehörigen aus allen Kriegen und bewaffneten Konflikten insbesondere des 20. Jahrhunderts zu suchen. An Flugzeugabsturzstellen z.B. aus dem Zweiten Weltkrieg werden Ausgrabungen und forensische Untersuchungen durchgeführt, um menschliche Überreste und persönliche Gegenstände zu bergen, zu identifizieren und in die USA zurückzubringen (siehe Kapitel 9).

Ehemalige Konzentrationslager sind auch Friedhöfe. Selbst an Orten, an denen Massengräber und Aschehalden nicht primär untersucht werden, können sich immer Überreste von Opfern im Boden befinden. Als auf dem Gelände des ehemaligen deutschen Vernichtungslagers Belzec im heutigen Polen Bohrungen unternommen wurden, um unbekannte Massengräber zu lokalisieren, protestierten manche Kolleginnen und Kollegen, weil ihrer Meinung nach gegen jüdische religiöse Standards und ethische Grundsätze verstoßen wurde, nämlich, die Unversehrtheit der Totenruhe. In Mauthausen (Oberösterreich) wurden ebenfalls Bohrungen in der Aschehalde durchgeführt. In diesem Fall wurden die Arbeiten jedoch vom Mauthausen Komitee befürwortet. Die Bohrungen sollten das genaue Ausmaß der Ascheeinbringungen ermitteln. Bei Ausgrabungen, die während der Umgestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen in Brandenburg durchgeführt wurden, sind immer wieder große Aschemengen entdeckt und geborgen worden (Abb. 2.1). Mit der jüdischen Kultusgemeinde wurde vereinbart, die gesammelte Asche unmittelbar nach Abschluss der Arbeiten auf dem Gedenkstättenengelände wieder zu bestatten (Abb. 2.2). In diesen Fällen wurden im Vorfeld die Interessensgruppen bei den archäologischen Arbeiten eingebunden.

Die Aufklärung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und Kriegsverbrechen fällt heute in die Zuständigkeit des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag (Niederlande). Aber auch zahlreiche andere Gerichte sind bestrebt, diese Verbrechen zu unter-